

Sport

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-466289>

Nutzungsbedingungen

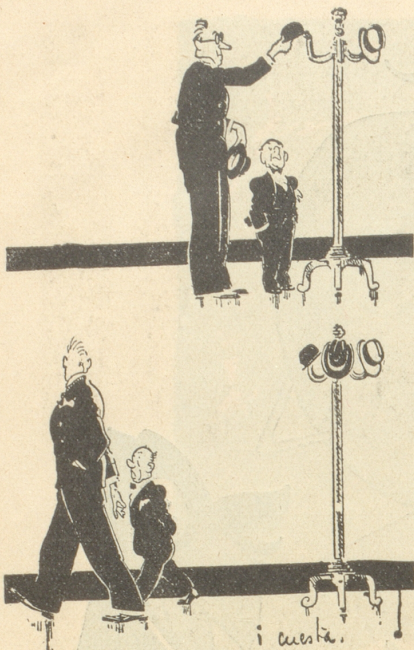
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ich danke Ihnen . . . und wenn Sie
mal was zum Auflesen haben, will
ich mich gerne revanchieren.»

Ric et Rac

nicht mehr gelungen, eine andere Beschäftigung zu finden, die ihr, als gänzlich alleinstehendem Mädchen, ein Auskommen gesichert hätte. Endlich müde vom harten Daseinskampf, kam sie mit sich überein, in Schönheit zu sterben, machte ihre ganze Habe zu Geld und reiste nach Lugano. «Da ich nicht einmal mehr den Betrag für die Rückreise hatte», schloss Alma, «blieb mir kein anderer Weg, als der in den Tod.»

«Schade,» sagte der Mann, «dass Sie mir dies nicht früher wissen liessen. Ich bin vermögend und wäre gerne mit dem schönen Bewusstsein

aus der Welt gegangen, Ihnen geholfen zu haben.» Hierauf erzählte er ihr, dass er wegen einer unglücklichen Liebe Selbstmord begehe. Es handelte sich um die Filmschauspielerin Mia Meid, die er zur Frau haben wollte, und die ihm solange Hoffnungen machte, bis sie sich mit einem reichen Amerikaner verlobte.

«Schade, dass Sie mir das nicht früher gesagt haben», meinte Alma und wischte sich den Schweiß von der Stirne, «vielleicht wären Sie am Leben geblieben, wenn Sie gewusst hätten, dass Mia Meid ein falsches Gebiss trägt und sich täglich rasieren lässt.»

«Das ist nicht wahr!» schrie der Mann auf.

«Doch», entgegnete die Dame, «ich weiss es von meiner ehemaligen Zimmerfrau, die bei Mia Meid Kammerzofe war.»

Der Selbstmörder stöhnte wie ein verwundetes Tier, während er sich ununterbrochen den Schweiß zu trocknen versuchte. «Oh, wäre ich Ihnen doch früher begegnet, mit Ihnen hätte ich meinen Schmerz vergessen und wäre glücklich geworden. Ich glaube, ich verliebe mich in meiner Todesstunde.»

«Ach», jammerte Alma, «ich liebe Sie auch, jetzt, da es zu spät ist. Ich fühle schon den kalten Schweiß des Todes.»

«Ich auch», stimmte der Mann zu, «ich schwitze fürchterlich; es ist ein harter Todeskampf. Reich mir die Hand, Liebling, wir wollen zusammen hinübergleiten!» Sie gab ihm die feuchte Hand und da sassen sie beide und warteten auf den Tod und schwitzten, als würden sie zergehen wollen. Dann graute der Morgen und es wurde rasch Tag. Plötzlich erblickte der Mann das Glasröhrchen am Boden, hob es auf und las mechanisch die Aufschrift: Aspirin, 0,5 Gr. Entgeistert starrte er die junge Dame an, dann endlich begriff er und rief: «Liebling, es war nicht Veronal, sondern wir haben jedes fünf Stück Aspirintabletten gegessen!» Alma erinnerte sich nun, dass sie die Phiole in dem Augenblick verwechselt haben musste, als das Stubenmädchen klopfte.

In der glücklichen Gewissheit, weiterleben zu dürfen, fielen sie sich in die Arme und mengten den Schweiß mit den Tränen der Freude. Als sie

dann endlich, Hand in Hand wie frohe Kinder, zum Ufer liefen, um sich durch ein Bad zu erfrischen, sahen sie in der Ferne am See einen Punkt näherkommen, der zwei silberne Streifen hinter sich nachzuziehen schien. Es war das erste Schiff.

Sport

Nach sechs Stunden Schweiß erreicht man sie in 2229 m Höhe, fasst 160 Plätze. Grossartiges Skigebiet. Bretter steigen, Bretter klopfen und fressen sich Meter um Meter in die Höhe. Samstag abend ist's 22 Uhr. 640 Bretter sind angekommen, werden verankert. 320 Seelen sind ihre glücklichen Besitzer, selbstverständlich, 160 liegen schon, sind versorgt, behaupten ihren Platz wie der Adler seinen Horst. 160 essen, trinken, rauchen, warten natürlich —! Es wird 24 Uhr — 1 Uhr — 2 Uhr. Im Schlafraum ist Sägereihochkonjunktur — glücklich ist, wer vergisst, dass der andere Haufen das Schlafen vergisst. 3 Uhr morgens. Es gibt Geduldige, Ungeduldige und Opponenten. 160 wussten und 160 wissen jetzt, dass gewechselt werden sollte, aber die klugen Schläfer sind nicht zu wecken. Reden werden gehalten, Anklagen: «Gerechtigkeit, — jedem gehört die Hütte, hervor mit dem Sportsinn, — wechseln.» Nichts bewegt sich, nur nach jedem Komma heben sich einige Hände mit dem Ruf «Heil Hitler», «Heil Adolf». — Die Wachenden schlummerten, die Schlafenden sägten, und die Redner knurrten bis zum Morgengrauen.

— wenn das kein Sport ist . . .
NGLR

Hygiene

Die Meldung aus Speyer, wonach im Sommer für die Juden besondere Badezeiten in den städtischen Badeanstalten eingerichtet werden sollen (im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung), wird dahin ergänzt, dass diese Badezeiten auf die Nachtstunden verlegt worden sind. Don Pepe

